

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **53/54 (1909)**

Heft 3

PDF erstellt am: **09.12.2019**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

INHALT: «Zum Rabenwirt» in Pullach. — Essai d'une turbine à pétrole. — Internat. Eisenbetonausschuss. — Vom Lötschbergtunnel. — Miscellanea: Wettbewerbe und Preisrichter. Eiserne Brücken in Russland. Neue Orgel der St. Paulskirche in München. Denkmal für die internationale Telegraphenunion in Bern. Preise für Wasserlieferung in deutschen Städten. Bund schweizerischer Architekten. Schmalspurbahn Chexbres-Dorf nach Baumaroche. Schmalspurbahn Biel-Täuffelen-Ins. Strassenbahn zwischen den

Berg- und Talgemeinden des Kantons Zug. Schweiz. Binnenschiffahrt. Ausstellung für christliche Kunst in Düsseldorf. Schweizer. Bundesbahnen. — Konkurrenzen: Erweiterungsbau des Museums an der Augustinergasse in Basel. Post- und Telegraphengebäude in Aarau. Ideenwettbewerb für eine Tellskapelle in Lausanne. Um- und Neubauten für das eidgen. Polytechnikum. — Literatur. — Vereinsnachrichten: Technischer Verein Winterthur. Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein. G. e. P.: Stellenvermittlung.

Bd. 53.

Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur unter der Bedingung genauester Quellenangabe gestattet.

Nr. 3.

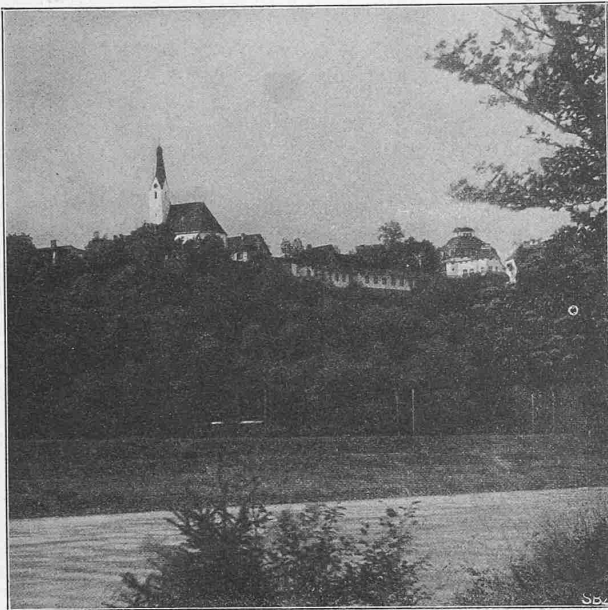


Abb. 1. Ansicht von Südosten vom rechten Isarufer aus.

„Zum Rabenwirt“ in Pullach. (Ein Gasthaus-Neubau.)

Nach Plänen der Architekten *Gebrüder Rank* in München erbaut.

Wer über Münchner Künstlerleben Bescheid weiss, der kennt auch die *Habenschadenfeier*, das lustige Totenamt für den schlichten Künstler und grossen Wohltäter. Kennt den Schauplatz dieser Feier, das Dorf Pullach und das „*Rabenwirtshaus*“ daselbst. Und wen als Wanderer der Weg in das idyllische Isartal geführt hat, dem bleibt als Höhepunkt lieblichsten Naturgenusses der Blick von der Rabenwirtherrasse unvergesslich. Nach der Stadt zu Schwanthalers Burg „Schwaneck“, vom breiten Silberband der Isar umsäumt, hüben und drüben Buchenwälder und Steilhänge, besetzt mit Villen und Dörfern, am Horizont die blauen Zacken der nahen Alpen. Aber auch jeder Münchner Bruder Studio kennt den „Rabenwirt“, die alte Studentenkneipe seit ungezählten Semestern.

Die gastliche Stätte bestand bis vor kurzem aus einem einfachen Bauernhaus und einem aus einem Stall gewonnenen sog. Saal, alles niedrig, klein und eng — aber urgemütlich. Um Platz zu gewinnen, überbaute der Rabenwirt vor etwa zwei Jahren den Steilhang, der sich gleich hinter dem Anwesen schroff zur Isar senkt, mit einer grossen Terrasse und bildete ihr Untergeschoss zu einem ansehnlichen Saal aus. Noch aber fehlte es an neuzeitlichen Wirtschaftsräumen und besonders an Gesellschafts- und Kneipzimmern, die den Zulauf bei Wettersturz oder Winterfesten unter Dach und Fach nehmen konnten. Der Besitzer liess deshalb links von der Terrasse einen grossen *Neubau* aufführen, der das Gesamtanwesen nach der Stadtseite zu markant abschliesst.

Dem Entwurf bot das steilabfallende und dabei schmale Gelände einige Schwierigkeiten. Diese aus dem Weg zu räumen, den Baugrund praktisch und zugleich mit künstlerischem Geschmack auszunützen, war den Architekten *Gebrüder Rank* in München vorbehalten, die die Aufgabe mit gewohntem Geschick und reifem Können lösten.

Die Gliederung des Objekts in räumlichem Sinne setzte vor allem eine klare Erkenntnis der örtlichen Notwendigkeiten voraus. In dieser Erkenntnis wurde die Hauptmasse auf den gut gewachsenen Boden in der Höhenlage des alten Anwesens gestellt und diesem Bauteil nach der Tiefe zu ein niedriger Flügeltrakt vorgelagert. Der Bau macht also die ansteigende Linie des Hanges in einer abgestuften Silhouette mit, wobei die aus den Geländebeziehungen sich ergebende gewaltige Höhe nach der Flussseite zu nach Möglichkeit herabgedrückt worden ist.

Bei der Tiefelage des vorgeschobenen *Ostflügels* konnten unter das Erdgeschoss drei *Untergeschosse* gelegt werden, die zwar die Baukosten wesentlich erhöhten, andererseits aber der Raumverteilung sehr zu statten kamen. Insbesondere konnte das erste Untergeschoss (in Anschluss an die bestehenden grossen Räume unter der Gartenterrasse) zu einem riesigen *Saal* erweitert und im dritten Untergeschoss die *Heizanlage* nebst Brennmateriallager untergebracht werden. Ferner konnte unter der Küche ein tiefer *Eiskeller* mit in zwei Stockwerken liegenden Vorkellern (System Ingenieur Wisthaler) angeordnet werden; der untere Vorkeller ist für die Kühlung von Bier, der obere für die Aufbewahrung von Esswaren und Milch bestimmt. Durch eine sehr sinnreiche Ventilationsvorrichtung wurde es ermöglicht, in diesen Vorräumen stets trockene Luft sich bewegen zu lassen, die durch Wasserläufe selbsttätig gereinigt wird. Aufzüge gestatten die Aufbringung der Fässer und Lebensmittel in Schenke und Küche, sie gestatten aber auch das Herablassen fertiger Speisen nach den in den Untergeschossen liegenden Gastlokalen, die bei den eigenartigen Geländebeziehungen sämtlich direktes Tageslicht beziehen und somit die Schattenseiten von Kellerräumen nicht be-



Abb. 5. Freitreppe, Aufgang zur oberen Terrasse.